

mimesis

Untersuchungen zu den romanischen Literaturen der Neuzeit
Recherches sur les littératures romanes depuis la Renaissance

Herausgegeben von / Dirigées par
Reinhold R. Grimm, Joseph Jurt, Friedrich Wolfzettel

Beate Wins

Babylo minima

Mailand in der Erzählliteratur des späten Ottocento



Max Niemeyer Verlag Tübingen
1996

D 20

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Wins, Beate:

Babylo minima : Mailand in der Erzählliteratur des späten Ottocento / Beate Wins. –

Tübingen : Niemeyer, 1996

(Mimesis ; 28)

NE: GT

ISBN 3-484-55028-7 ISSN 0178-7489

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1996

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt.

Einband: Heinr. Koch, Tübingen.

An dieser Stelle möchte ich mich bedanken bei all denen, die durch ihre Ermunterung und ihren Beistand zum Entstehen dieses Buches beigetragen haben; mein Dank gebührt vor allem Herrn Prof. Dr. Richard Schwaderer, der die Arbeit angeregt hat und mir stets seine wertvolle Unterstützung zuteil werden ließ. Dank schulde ich ferner Susanne Skowronek dafür, daß sie die Mühe des Korrekturlesens auf sich nahm. Den Herausgebern der Reihe *mimesis* schließlich sei gedankt für die Aufnahme der Arbeit in die Schriftenreihe.

Würzburg, im März 1996

Inhalt

I. Einführung	1
1. Großstadt und Literatur im Ottocento	1
2. «La capitale morale»	11
II. Zur literarischen Gestaltung von Stadterfahrung im 19. Jahrhundert	20
1. Raumsymbolische Aspekte	21
2. Wahrnehmung und Darstellung urbaner Phänomene	23
3. «La stagione delle cittadinesche allegrie»	28
4. Urbanes Proletariat	31
III. Entwicklungen des Mailandthemas im Ottocento	37
1. Stadtfeindlichkeit	37
a) «La città della perdizione»	37
b) Stadtliteratur und Populärroman: Die Geheimnisse der Städte	44
2. Igino Ugo Tarchetti	51
a) <i>Paolina (Misteri del Coperto dei Figini)</i>	52
b) <i>I fatali</i>	61
3. La Milano sotterra: Die städtische Unterwelt zwischen Dokument und Fiktion	66
a) Lodovico Corio: <i>Milano in ombra. Abissi plebei</i>	72
b) Paolo Valera: <i>Milano sconosciuta</i>	78
c) Cletto Arrighi: <i>La canaglia felice</i>	84
d) <i>Il ventre di Milano</i>	94
IV. Giovanni Verga	103
1. <i>Il bastione di Monforte</i>	109
2. Fensterblicke	118
a) <i>Il canarino del n. 15</i>	118
b) <i>Lacrymae rerum</i>	125
3. <i>Al veglione</i>	131
4. <i>L'ultima giornata</i>	136

V. Emilio De Marchi	145
1. <i>Tra gli stracci</i>	153
2. <i>Demetrio Pianelli</i>	159
a) Die großstädtische Menge	160
b) Stadt und Natur	163
«Il contadino inurbato»	163
Der Blick vom Dachboden	165
«Milano, città piú buona che cattiva»	169
c) Das neue Mailand	171
Das Herz der Stadt: Die Galleria	174
3. <i>Arabella</i>	177
a) «Milano, la grande città del fracasso»	180
b) Milieuschilderung	183
c) Gefängnis Leben	186
VI. Paolo Valera	189
1. <i>Alla conquista del pane</i>	193
a) Der Glanz der städtischen Warenwelt	197
b) «Il povero diavolo»: Die Entzauberung	200
c) Gesellschaftskritik	202
2. <i>La folla</i>	205
a) Inhalt und Struktur	207
b) Der Casone: Stadt in der Stadt	211
Der Casone als räumliches Äquivalent kollektiver Innenperspektive	215
Der Casone als soziologisches Studienobjekt	219
c) Die Masse	221
Das Motiv der Zahl	221
«La moltitudine»	223
Ambivalenz der Darstellung	224
Kollektiv vs. Individuum	227
Schlußbemerkung	233
Literaturverzeichnis	235
Autoren- und Titelregister	249

I. Einführung

1. Großstadt und Literatur im Ottocento

Die Urbanisierung des menschlichen Lebensraumes zählt zu den entscheidenden Entwicklungen im 19. Jahrhundert. Die Ausbildung von Metropolen, also das Entstehen von modernen Großstädten im heutigen Sinne, erlangt dabei eine besondere Bedeutung für die Literatur. Wohl hat die Großstadt schon immer eine beträchtliche Anziehungskraft auf die Vorstellungswelt des Menschen ausgeübt, dessen Urteil über sie oft zwiespältig war und zwischen Verdammung und Verherrlichung oszillierte – schon die biblischen Städte Babylon und Jerusalem zeugen davon; doch erst im 19. Jahrhundert bildet sich jene einzigartige Symbiose von räumlicher Umgebung und Literatur heraus, die dazu berechtigt, von der modernen Stadt als einem Katalysator ästhetischer Moderne zu sprechen. Literarische Moderne ist ohne das ästhetische Innovationspotential der Großstadt nicht zu denken.

Die einschneidenden Veränderungen, die mit der Ausbreitung des urbanen Lebensraumes einhergehen, lassen sich mit Schlagwörtern wie urbane Diskontinuität, Simultaneität, Geschwindigkeit, Virtualität, Differenzierung umreißen; Erscheinungen, die den Bewohnern der Großstadt eine spezifische Assimilation abverlangen. Es ist vor allem das Problem der Wahrnehmung, das sich dem Menschen angesichts des modernen urbanen Lebenskreises in neuer Weise stellt.¹ Die sich radikal verändernde städtische Umwelt kann mit traditionellen Wahrnehmungsmustern nicht mehr angemessen verarbeitet werden und erfordert eine Anpassung der Wahrnehmung an die neue Realität.² Diese problematisch gewordene Wahrnehmung und die daraus resultierenden Neuerungen schlugen sich nieder in

¹ 1903 hat Georg Simmel diese veränderte Wahrnehmungssituation als das hervorstechendste Merkmal des urbanen Lebens bestimmt: «Die psychologische Grundlage, auf der der Typus großstädtischer Individualitäten sich erhebt, ist die *Steigerung des Nervenlebens*, die aus dem raschen und ununterbrochenen Wechsel äußerer und innerer Eindrücke hervorgeht.» Diese Eindrücke, so Simmel, sind geprägt durch «die rasche Zusammendrängung wechselnder Bilder, de[n] schroffe[n] Abstand innerhalb dessen, was man mit einem Blick umfaßt, die Unerwartetheit sich aufdrängender Impressionen». Cf. Georg Simmel: «Die Großstädte und das Geistesleben». In: *Jahrbuch der Gehestiftung IX* (1903), hier zitiert nach: G. S., *Aufsätze und Abhandlungen 1901–1908*, Bd. 1, Frankfurt am Main 1995 (= *Gesamtausgabe*, t. 7), p. 116sq. – Walter Benjamins Analyse der Lyrik Baudelaires greift ebenfalls das Problem großstädtischer Wahrnehmung auf und weist ihr die Qualität von Schockhaftigkeit zu; so wird beispielsweise die Erfahrung großstädtischen Straßenverkehrs als eine «Folge von Choks und von Kollisionen» gekennzeichnet; der Schock wird in Benjamins Deutung zu einem bestimmenden Wesenszug der Lyrik Baudelaires. Cf. Walter Benjamin: «Über einige Motive bei Baudelaire». In: W. B., *Charles Baudelaire. Ein Lyriker im Zeitalter des Hochkapitalismus*, Frankfurt am Main 1974, p. 101–149, hier vor allem p. 112 und p. 126.

² Cf. hierzu auch Manfred Smuda: «Die Wahrnehmung der Großstadt als ästhetisches Problem des Erzählens. Narrativität im Futurismus und im modernen Roman». In: M. Smuda (ed.), *Die Großstadt als «Text»*, München 1992, p. 131–182, vor allem p. 131–138.

der literarischen Gestaltung von Großstadterfahrung, aus der sich bestimmte Wahrnehmungskonstellationen als Konstanten herauskristallisieren lassen.³ Auch in der literarischen Form und Ästhetik erfordert die Großstadt eine Assimilation an ihre veränderte Wirklichkeit.⁴

Das Sujet der Großstadt gehört zu den umfassenden Themen der Literatur. Dies hängt auch mit der zunehmenden Vielfalt der Erscheinungen und der immer stärker fortschreitenden Differenzierung zusammen, die das Wesen des modernen städtischen Lebensraumes ausmachen. Von dieser Weitmaschigkeit, die es erlaubt, die verschiedensten Aspekte unter das Thema Großstadt zu subsumieren, zeugt die unübersehbare Fülle von Arbeiten zum Thema der Stadt im 19. und 20. Jahrhundert. Entsprechend vielfältig und breit gefächert sind auch die Fragestellungen, unter denen dieses Thema untersucht wird, sei es in historischer, kulturpsychologischer, soziologischer, semiotischer oder literaturwissenschaftlicher Perspektive. Auf die exponierte Stellung des großstädtischen Sujets und das immer neue Interesse am Aufspüren des Zusammenhangs zwischen Stadtliteratur und Moderne verweisen insbesondere die zahlreichen literaturwissenschaftlichen Beiträge zu diesem Gegenstand.

Der Literatur stellt sich die Frage nach der Darstellbarkeit neuer urbaner Phänomene – etwa der Menschenmenge – und, auf die narrativen Gattungen bezogen, nach der Erzählbarkeit der Stadt. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts tritt die Stadt in der Literatur aus der Funktion eines bloßen Handlungsschauplatzes heraus und gewinnt ein Eigengewicht, das nicht unwesentlich zum Triumph der Gattung des Romans im 19. Jahrhundert beiträgt. So hat es Volker Klotz als These formuliert. Für Klotz besteht eine Affinität zwischen Stadt und Roman; vor jeder anderen Gattung rufe der Gegenstand Großstadt die Gattung Roman auf den Plan.⁵ Literarische Stadterfahrung beschränkt sich freilich keineswegs auf die Gattung Roman; im Gegenteil stehen am Beginn dessen, was Karlheinz Stierle das «Stadtbewußtsein» genannt hat,⁶ nicht-fiktionale Texte wie etwa Louis-Sébastien Merciers *Tableau de Paris*.⁷ Für die Lyrik hat in erster Linie Charles Baudelaire die neue ästhetische und poetische Qualität der Großstadterfahrung fruchtbar gemacht.

³ Cf. in diesem Sinne Heinz Brüggemann: «Aber schickt keinen Poeten nach London!» *Großstadt und literarische Wahrnehmung im 18. und 19. Jahrhundert. Texte und Interpretationen*, Reinbek bei Hamburg 1985; sowie die Arbeit von Susanne Hauser vor allem zur deutschen Literatur: *Der Blick auf die Stadt. Semiotische Untersuchungen zur literarischen Wahrnehmung bis 1910*, Berlin 1990.

⁴ Cf. hierzu auch Silvio Vietta: «Großstadtswahrnehmung und ihre literarische Darstellung. Expressionistischer Reihungsstil und Collage». In: *DVjs* 48 (1974), p. 354–373.

⁵ Volker Klotz: *Die erzählte Stadt. Ein Sujet als Herausforderung des Romans von Lesage bis Döblin*, Reinbek bei Hamburg 1987 (München ¹1969), p. 11.

⁶ Cf. Karlheinz Stierles kürzlich erschienene umfangreiche Arbeit *Der Mythos von Paris. Zeichen und Bewußtsein der Stadt*, München 1993, p. 12.

⁷ Mercier wird ausführlich behandelt bei Angelika Corbineau-Hoffmann: *Brennpunkt der Welt. C'est l'abrégé de l'univers. Großstadterfahrung und Wissensdiskurs in der pragmatischen Parisliteratur 1780–1830*, Bielefeld 1991; cf. ferner Karlheinz Stierle: «Baudelaires 'Tableaux parisiens' und die Tradition des 'Tableau de Paris'». In: *Poetica* 6 (1974), p. 285–322; sowie ders.: «Die Entdeckung der Stadt. Paris und sein Diskurs». In: Friedrich Knilli, Michael Nerlich (ed.), *Medium Metropole. Berlin, Paris, New York*, Heidelberg 1986, p. 81–93.

Arbeiten wie diejenige von Klotz, der sein Augenmerk auf die Gattung des Romans richtet, jedoch auch solche, die sich mit der Lyrik⁸ und mit anderen literarischen Gattungen im Kontext der Stadtliteratur beschäftigen,⁹ zeugen von dem Zusammenhang zwischen urbaner Realität und literarischer Form. In der Auffassung, daß es geradezu eine Poetik der Stadt¹⁰ gebe, wurzeln diejenigen Ansätze, die ausgehen von der wechselseitigen Beeinflussung von Stadt und Literatur: Nicht nur kann von einer Urbanisierung der Literatur gesprochen werden, sondern auch umgekehrt von einer Literarisierung der Stadt. Die für die Stadt des 19. und vor allem des 20. Jahrhunderts gültige Annahme einer sie leitenden und ihr Funktionieren bestimmenden Zeichenstruktur führt dabei zu der Auffassung von der Stadt als Text. Schon das frühe 19. Jahrhundert kennt die Metapher von der Stadt als Buch; Stadterfahrung wird zu einer Art von Lektüre.¹¹ In jüngster Zeit bestimmt daher besonders die Frage nach der Stadt als Zeichenkosmos und ihrer Lesbarkeit die literaturwissenschaftliche Beschäftigung mit dem urbanen Sujet.¹²

Vor allem Paris als Hauptstadt des 19. Jahrhunderts, wie Walter Benjamin sie genannt hat,¹³ steht im Zentrum des Interesses, wenn es um literarische Stadterfahrung geht. Sie ist im vorigen Jahrhundert die europäische Metropole schlechthin. Einzig London, als der größten Stadt der damaligen Welt, kommt ihr an Bedeutung gleich und hat deshalb ähnlich früh literarische Zeugnisse einer neuen Art der Beschäftigung mit dem Phänomen Stadt gezeitigt. So ist das Stadthema im 19. Jahrhundert vor allem in der französischen und in der englischen Literatur zu Hause, während in Deutschland vergleichsweise wenige Texte sich des Themas annehmen,¹⁴ in Italien hingegen der ländliche Raum als literarischer Raum eindeutig favorisiert zu werden scheint. Die italienische Literatur hat sich, so die allenthalben etablierte Formel, einer ausgeprägt regionalistischen Tendenz verschrieben: Das Vorherrschen der sogenannten «*letteratura campagnuola*» besonders in der ersten Hälfte des Ottocento, der um Giovanni Verga zentrierte süditalieni-

⁸ So beispielsweise Pierre Citron: *La poésie de Paris dans la littérature française de Rousseau à Baudelaire*, Paris 1961; Kristiaan Versluys: *The Poet in the City. Chapters in the Development of Urban Poetry in Europe and the United States (1800–1930)*, Tübingen 1987.

⁹ Beispielsweise Eckhardt Köhn: *Straßenrausch. Flanerie und kleine Form. Versuch zur Literaturgeschichte des Flaneurs bis 1933*, Berlin 1989.

¹⁰ Siehe auch Philip Fisher: «City Matters: City Minds. Die Poetik der Großstadt in der modernen Literatur». In: Klaus R. Scherpe (ed.), *Die Unwirklichkeit der Städte. Großstadtdarstellungen zwischen Moderne und Postmoderne*, Reinbek bei Hamburg 1988, p. 106–128.

¹¹ So nennt etwa Ludwig Börne 1822 Paris «ein aufgeschlagenes Buch»; cf. dazu Heinz Brüggemann: «Stadt lesen – Stadt beschreiben. Über historische und ästhetische Bedingungen literarischer Stadterfahrung». In: *Literatur & Erfahrung* 14 (1984), p. 32–45, hier p. 35.

¹² Cf. Klaus Dirscherl: «Rhetorik und Urbanitas». In: K. D. (ed.), *Die italienische Stadt als Paradigma der Urbanität*, Passau 1989, p. 139–162, hier besonders p. 161; Smuda (ed.): *Die Großstadt als «Text»*, sowie vor allem jetzt auch Stierle: *Der Mythos von Paris*, insbesondere p. 14sqq.

¹³ Walter Benjamin: «Paris, die Hauptstadt des XIX. Jahrhunderts». In: W. B., *Das Passagenwerk*, Frankfurt am Main 1982 (= *Gesammelte Schriften*, t. V, ed. Rolf Tiedemann), p. 45–59.

¹⁴ Zur Stadtliteratur in Deutschland cf. Christoph Perels: «Vom Rand der Stadt ins Dickicht der Städte. Wege der deutschen Großstadtliteratur zwischen Liliencron und Brecht». In: Cord Meckseper, Elisabeth Schraut (ed.), *Die Stadt in der Literatur*, Göttingen 1983, p. 57–80.

sche Verismus, der sich im Unterschied zum französischen Naturalismus gerade durch die Verlagerung des Erzählgegenstandes in die sizilianische, archaische Provinz zu erkennen gibt, legen diese Charakterisierung der italienischen Literatur als einer stadtfeindlichen nahe. Daß sich auch italienische Autoren mit dem Gegenstand der bürgerlich-industriellen Stadtkultur befassen, ist eine Tatsache, die bislang nur wenig Beachtung gefunden hat. Eine Publikation wie die vergleichende Arbeit von Klotz, der als einer der ersten herausragende Stadttex-te vom 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein komparatistisch untersucht hat und dabei auf die französische, englische, amerikanische, russische und deutsche Lite-ratur zurückgreifen kann, jedoch keinen einzigen italienischen Text heranzieht, wirft ein bezeichnendes Licht auf das Verhältnis von italienischer Literatur und Stadt.¹⁵ Mag der Verzicht auf italienische Werke in einem komparatistischen Textkorpus seine Berechtigung haben, so ist die Forschungssituation kaum besser, blickt man auf die italianistische Literaturkritik. Bis heute gibt es keine ausführliche Untersuchung zum Thema Großstadt und Literatur im Italien des 19. Jahrhun-derts; erst recht harrt die Frage nach dem Bild Mailands in der Literatur des Otto-cento nach wie vor der Beantwortung. Nur spärlich finden sich zu einzelnen Wer-ken Ausführungen, die im weitesten Sinne sich der Darstellung Mailands in der Literatur des Ottocento annehmen;¹⁶ so etwa zum Mailandbild in Alessandro Manzonis *Promessi sposi*,¹⁷ zu der Bedeutung der Stadt in Giuseppe Rovanis *Cento anni*¹⁸ oder zu Giovanni Vergas Mailänder Erzähl-sammlung *Per le vie*.¹⁹ Doch vermitteln die Arbeiten nur punktuelle Einsichten; es fehlt ihnen der Blick

-
- ¹⁵ Auch eine 1988 in Genua veranstaltete Tagung zum Thema der Stadt in der Literatur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts spart, mit Ausnahme eines Beitrags zum Futurismus, die italienische Literatur gänzlich aus; cf. *La città 1830–1930. Atti del seminario interdisciplinare. Genova, 2–3 Maggio 1988*, a cura di Giovanni Cianci e Maria Rita Cifarelli, Fasano 1991. Zur Stadt im Futurismus cf. Franco Sborgi: «Alcune note sull'idea di città futurista», p. 173–189.
- ¹⁶ Zu nennen ist etwa der summarische Überblick Vittorio Spinazzolas: «La 'capitale morale'. Cultura milanese e mitologia urbana». In: *Belfagor* 36 (1981), p. 317–327; allerdings geht es auch hier nicht im eigentlichen Sinne um Stadtliteratur. Die kulturgeschichtliche Rolle Mailands untersuchen beispielsweise Kurt Ringger: «Literatur in Mailand». In: *Italienisch* 13 (1985), p. 34–45, und Hugo Blank: *Goethe und Manzoni, Weimar und Mailand*, Heidelberg 1988.
- ¹⁷ Giorgio Bárberi Squarotti: «La città terrena». In: G. B. S., *Il romanzo contro la storia. Studi sui «Promessi sposi»*, Milano 1980, p. 180–257; Marius Pantaloni: «Les fonctions de l'espace urbain dans les *Promessi sposi* de Manzoni». In: *La ville dans la littérature italienne moderne*, Lille 1974, p. 47–72.
- ¹⁸ Myriam Tanant: «La ville dans les Cento Anni de Rovani: Mythe et Documents». In: *La ville dans la littérature italienne moderne*, Lille 1974, p. 73–94; ferner Olga Ragusa: «Babylo Minima: The Identification of Paris and Milan in Rovani's *I cento anni* [sic]». In: *Romance Notes* 4 (1962), p. 15–20.
- ¹⁹ Beispielsweise Ettore Bonora: «Le novelle milanesi del Verga». In: *Giornale storico della letteratura italiana* 151 (1974), p. 193–224; Franco Ferrucci: «I racconti milanesi del Verga». In: *Italica* 44 (1967), p. 117–134; Pio Fontana: «Le novelle milanesi del Verga, tra 'fantasticheria', mito e realtà». In: *Versants* 4 (1983), p. 119–135; Silvana Goldmann: «Per le vie: Dalla 'città più città d'Italia' alla 'città troppo vasta'». In: *Problemi: Periodico Quadrimestrale di Cultura* 24 (1990), p. 220–236; Paola Pimpinelli: «L'ambigua città di *Per le vie*». In: *Ponte* 48 (1992), p. 107–126; Olga Ragusa: *Verga's Milanese Tales*, New York 1964.

auf das gesamte Phänomen und seine historische Entwicklung.²⁰ Lediglich die Mailand gewidmeten Seiten in Amerigo Restuccis Kapitel zum Bild der Stadt in der Literatur des 19. Jahrhunderts, das sich in der von Asor Rosa herausgegebenen *Letteratura italiana*²¹ findet, bemühen sich um eine Gesamtperspektive. In ihrem Fazit wie in der jeweiligen Beurteilung der einzelnen Werke jedoch verbleiben Restuccis Ausführungen in der traditionellen Sicht einer italienischen Literatur, die von Aversion gegenüber dem Gegenstand Stadt gekennzeichnet sei und keinen Text hervorgebracht habe, der sich der Großstadt in wirklich ernstzunehmender Weise widmet; stattdessen sei eine «singolare lontananza tra letteratura e città» zu konstatieren.²² So werden zwei Passagen aus Manzonis *Promessi sposi* einerseits und aus Vergas Text *I dintorni di Milano* andererseits als paradigmatisch für die Literatur des Ottocento gelesen, da sie beide für eine «continuità di interessi anti urbani durante l'Ottocento, nel mondo letterario italiano»²³ stünden; beiden gemeinsam sei eine «aspirazione a orizzonti piú vasti, a una idilliaca fiducia nelle 'vallate', nel 'verde tranquillo'».²⁴ Einzig Giovanna Rosa²⁵ hat sich in ausführlicher Weise mit dem Thema Mailand in der italienischen Literatur des Ottocento beschäftigt; doch beschränkt sie sich auf journalistische und dokumentarische Texte der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, aus denen sie die konstitutiven Merkmale eines «mito della capitale morale» herauszulösen sucht. Rosa legt den Schwerpunkt ihrer Untersuchung auf die verschiedenen Publikationen, die anlässlich der Nationalausstellung in Mailand 1881 erschienen sind.²⁶ Werke der fiktionalen Literatur, insbesondere der Erzählliteratur, spart sie jedoch aus, denn, so ihre Begründung, «[...] la produzione romanzesca di quegli anni non ci offre alcuna rappresentazione di Milano come metropoli e 'capitale morale'».²⁷

Blickt man von der reichen Literatur, die über Paris und London entstanden ist, auf die Situation in Italien, so mag man diesem Urteil seine Berechtigung nicht gänzlich absprechen. Einem Vergleich insbesondere mit der Parisliteratur hält die italienische Literatur nicht stand. Bei genauerem Hinsehen ist jedoch das zitierte

²⁰ Erika Kanduth: «Das Stadtbild in der italienischen Lyrik». In: *Sprachkunst* 3 (1972), p. 140–162, hat für die Lyrik einen solchen historischen, wenngleich knappen Überblick vorgelegt; der Schwerpunkt liegt dabei auf Texten des 20. Jahrhunderts. Ihr Ergebnis weist allerdings die behandelten Werke einmal mehr als Zeugen einer fehlenden Metropolisierung der italienischen Literatur aus.

²¹ Amerigo Restucci: «L'immagine della città». In: *Letteratura italiana* 7, III, Torino 1989, p. 169–220.

²² *Ibid.*, p. 183.

²³ *Ibid.*, p. 170.

²⁴ *Ibid.*, p. 171.

²⁵ Giovanna Rosa: *Il mito della capitale morale. Letteratura e pubblicistica a Milano fra Otto e Novecento*, Milano 1982.

²⁶ Der Verlag Ottino initiierte ein Kollektivwerk mit dem Titel *Milano 1881*, an dem unter anderen Verga, Capuana und Neera mitwirkten. Daneben erschienen im selben Jahr *Mediolanum* im Verlag Vallardi und *Milano e i suoi dintorni* bei Civelli; zu letztgenanntem Werk hat De Marchi verschiedene Texte beigeuert. – Carla Riccardi hat eine Auswahl der Beiträge zu *Milano 1881* jüngst wieder ediert: *Milano 1881*, a cura di Carla Riccardi, Palermo 1991. *Milano 1881* gliedert sich in die Abschnitte «La Scienza», «L'Arte» und «La Vita»; die Auswahl Riccardis umfaßt bis auf eine Ausnahme die Beiträge der Sektion «La Vita».

²⁷ Rosa: *Il mito della capitale morale*, p. 26sq.

pauschale Urteil Rosas zu revidieren: Sehr wohl gibt es insbesondere nach der Einigung Italiens Texte der Erzählliteratur, die sich aus der einseitigen Aversion gegenüber dem Stadthema lösen und eine differenzierte Auseinandersetzung mit der zeitgenössischen, bürgerlich-städtischen Realität erkennen lassen. Das Augenmerk auf diese Zeugnisse einer einsetzenden, auf die Moderne durchaus verweisenden italienischen Stadtliteratur zu richten, hat sich die vorliegende Arbeit zur Aufgabe genommen.

In der italienischen Literatur des vergangenen Jahrhunderts vollzieht sich allerdings die Anverwandlung des großstädtischen Sujets in der Tat nur zögerlich. Seinen Grund hat dies zunächst einmal darin, daß sich in dem jungen italienischen Staat erst eine Metropole herausbilden mußte – ähnlich, wie dies auch in Deutschland der Fall gewesen ist. Territoriale Aufsplitterung, Fremdherrschaft und die relativ späte politische Einigung standen lange der Entwicklung eines urbanen Zentrums mit nationaler Ausstrahlungskraft entgegen. Und auch nach der Einigung blieb selbst Mailand, die wichtigste Stadt Italiens, weit hinter Paris und London zurück, etwa was demographische Entwicklung, Industrialisierung oder technischen Fortschritt anbelangt. Die Metropolisierung wurde zusätzlich durch den Umstand erschwert, daß sich in den ersten Jahren nach der Einigung verschiedene Zentren ausbildeten; von den zeitweiligen Hauptstädten Turin und Florenz, die in den frühen Jahren der «nuova Italia» politische und kulturelle Bedeutung erlangt hatten, ging die Ausstrahlungskraft dann auf das sich herausbildende wirtschaftliche und industrielle Zentrum Mailand über, während erst gegen Ende des Jahrhunderts die Hauptstadt Rom sich aus ihrer Provinzialität befreien konnte und neben der politischen Funktion auch zusehends Bedeutung als kulturelles Zentrum erlangte. Neben diese politisch, wirtschaftlich und kulturell bedeutsamen Städte tritt Neapel als über lange Zeit hin bevölkerungsreichste Stadt Italiens.²⁸

Durch seine Rückständigkeit in ökonomischer und industrieller Hinsicht konnte Italien die Entwicklungen einer forcierten und weit fortgeschrittenen Industrialisierung in England und Frankreich beobachten, ohne selbst mit den Schattenseiten und Problemen, die diese nach sich zog, kämpfen zu müssen. Insbesondere in Mailand, das sich vielfach stärker an Europa als an Italien orientierte, schuf sich eine Haltung Raum, die wohl in den Genuß der wirtschaftlichen Vorteile der Industrialisierung gelangen, nicht jedoch mit ihren sozialen Problemen konfrontiert sein wollte. So war der italienische und vor allem auch der Mailänder Weg in die Industrialisierung gekennzeichnet von einem Bestreben nach mäßigendem Ausgleich. Man versuchte, keinen allzu großen Gegensatz entstehen zu lassen zwischen der industriellen und der ländlich-agrarischen Entwicklung.²⁹ Spinazzola kennzeichnet diese auf einen ausgleichenden Mittelweg bedachte Tendenz in der italienischen Wirtschaftsgeschichte als «un ideale di rivoluzione senza rivoluzione».³⁰ Auch Mailand als diejenige Stadt mit der am weitesten fortgeschrittenen Industrialisierung in Italien entwickelt sich nur zögernd zu einer Industriestadt im

²⁸ Zur Entwicklung der italienischen Städte nach der Einigung cf. Italo Insolera: «L'urbanistica». In: *Storia d'Italia*, t. V: «I documenti», I, Torino 1973, p. 425–486.

²⁹ Cf. Spinazzola: «La 'capitale morale'», p. 317sq.

³⁰ *Ibid.*, p. 318.

engeren Sinne.³¹ Im Gegenteil wurde sogar darauf hingearbeitet, eine konzentrierte Industriensiedlung in Mailand zu vermeiden und stattdessen eine dezentralisierte, den ländlichen Raum einbeziehende Industrialisierung zu betreiben. Die Industrialismus-Debatte, die italienische Ökonomen in der ersten Hälfte des Ottocento führten, spiegelt die reservierte Haltung in Italien gegenüber der Industrialisierung wider. Die italienischen Intellektuellen diskutierten das Für und Wider einer Industrialisierung für ihr Land; zahlreiche Stimmen befürworteten angesichts der gravierenden sozialen Probleme, die sich vor allem im Mutterland der Industrie, in England, sehr bald abzeichneten, eine dezentralisierte Wirtschaftsstruktur, die auf an den ländlichen Raum gebundene Manufakturen setzte und die auf urbane Zentren gebündelte Großindustrie von sich wies.³² Es bildete sich eine Opposition gegen den Industrialismus heraus, die humanistische Ideale gegen rein utilitaristische Prinzipien zu verteidigen suchte.

Gian Domenico Romagnosi, Herausgeber der Mailänder *Annali universali di statistica*, ist einer derjenigen, die sich gegen eine forcierte Industrialisierung Italiens und für eine Förderung der Landwirtschaft ausgesprochen haben. 1829 hat er sich in einem Artikel mit der Frage des Freihandels beschäftigt und seine Befürchtungen und Warnungen geäußert: Das Beispiel England lehre, wie sehr die Industrialisierung einen moralischen Werteverfall bewirke; statt von gegenseitiger Sympathie, von harmonischem menschlichem Zusammenleben sei die industrialisierte Gesellschaft geprägt von Habsucht und Brutalität. Kein aufgeklärter Mensch, so Romagnosi, könne den ökonomischen Zustand in England als Modell für irgendein zivilisiertes Land vorschlagen.³³

Die Diskussion um eine Industrialisierung Italiens wird auch nach der Einigung fortgeführt, weiterhin finden sich Befürworter einer agrarisch bestimmten

³¹ Cf. auch Baglioni, der Mailand pointiert charakterisiert als «[...] una città industriale con caratteri propri o, meglio, una città non essenzialmente industriale.» Guido Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale nell'Italia liberale*, Torino 1974, p. 380.

³² Cf. dazu die Untersuchung von Volker Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution in Mailand 1859–1892. Zur Entstehungsgeschichte der italienischen Industrie und Arbeiterbewegung*, Göttingen 1978, p. 27sq.

³³ Gian Domenico Romagnosi: «Considerazioni sulla libertà commerciale inoggi adottata dall'Inghilterra». In: *Opere*, hrsg. von Alessandro De Giorgi, t. VI/1, Milano 1845, p. 60sq.: «Noi possiamo ammirare nell'Inghilterra uno sforzo dell'arte, ma non proporlo ad esempio. Se la esaminiamo dal lato morale, tutto tende troppo ad un urto personale diretto e minuto degli'interessi fra le classi diverse; tutto tende troppo a soffocare l'equità e la cordialità; tutto tende troppo ad angustiare i pensieri e li affetti, tutto tende troppo da una parte all'orgoglio ed all'avarizia, e dall'altra all'irritazione della fame e della brutalità; tutto in fine è così contrario alla benevolenza, alla dignità e alla socialità della vera convivenza, che niun uomo illuminato e da bene, come niun buon politico, potrebbe proporre lo stato economico inglese a modello di alcun paese incivilito.» – Cf. auch Giulio Carcanos 1848/49 entstandene und 1869 publizierte Erzählung *La Nunziata*, die ganz ähnliche Befürchtungen angesichts der herausziehenden Industrialisierung der Lombardei formuliert: «[...] il più fatale e spaventoso de' tiranni pose il suo seggio sopra la terra. Questo tiranno si chiama il monopolio industriale; il quale sollevò in ogni parte d'Europa le più terribili quistioni che abbiano mai travagliato il cammino dell'umanità: esso rinnegò, per così dire, la fede e la religione del passato; [...] Guai, se Italia nostra vuol contendere anch'essa, con esagerate prove, in questa lotta che forse deve decidere il futuro dell'umanità!». Giulio Carcano: *La Nunziata. Novelle campagnuole*, a cura di Francesca Tancini, Milano 1984, p. 89sq.

Wirtschaftsstruktur in Italien.³⁴ Noch 1881 sprach sich der Ingenieur Giuseppe Colombo, der 1865 das Politecnico in Mailand gegründet hatte, in dem Beitrag «Milano industriale», den er zu *Mediolanum* beisteuerte, gegen eine Ansiedlung von Großindustrie in Mailand aus: «Ma è necessario, è desiderabile che Milano diventi sede di un complesso di grandi industrie? Noi non lo crediamo.» Colombo begründet diese Haltung damit, daß die Agglomeration von wenigen, großen Industrien die Gefahr eines politisierten Proletariats zeitige; demgegenüber befürwortet er kleine Industrien in Vermischung mit Heimarbeit, denn «Il lavoro a domicilio, [...] è una garanzia di moralità e di pace: due elementi di cui una città popolosa ha un vivo bisogno in quest'epoca di rivoluzione economica e sociale.»³⁵

Nicht allein die politische, sondern auch die wirtschaftliche Entwicklung Italiens im 19. Jahrhundert ist also von Verzögerung im Vergleich zum übrigen Europa, d. h. vor allem zu England und Frankreich, geprägt. Ein deutlicher Industrialisierungsschub erfolgt in Italien erst gegen Ende des vergangenen Jahrhunderts, der auf die Zeitspanne von 1896 bis 1908 datiert wird. In Mailand freilich, dies weist Volker Hunecke in seiner Untersuchung nach, setzt diese Entwicklung schon wesentlich früher, mit den achtziger Jahren, ein³⁶ und geht dabei mit zunehmender Urbanisierung einher. Für diese Zeit, etwa das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts, läßt sich auch von einer Urbanisierung der italienischen Literatur sprechen.

Neben diesen historisch-politischen und ökonomischen Gegebenheiten lassen sich auch innerliterarische Gründe anführen für das verspätet einsetzende Interesse am urbanen Sujet in der Literatur des Ottocento. Zum einen ist jene antiurbane Tendenz der italienischen Literatur, von der bereits die Rede war, für die Zeit vor der Einigung von starker Wirkmacht. Die Stadtfeindlichkeit im 19. Jahrhundert hat in der Literatur zu einer Idealisierung des Landlebens geführt, der als Antipode das negativ gezeichnete Stadtbild inhärent ist.³⁷ Die Verdammung der Stadt steht einer unvoreingenommenen Wahrnehmung und Darstellung des städtischen Lebensraumes zunächst im Wege. Erst mit der allmählichen Aufgabe dieser ablehnenden Haltung wird es möglich, den Gegenstand Großstadt zum Sujet der Literatur zu machen, indem er aus der normativen Opposition befreit und zu einem autonomen Handlungsraum entwickelt wird. An die Stelle pauschaler Verdammung tritt nun ein Bild der Stadt, das von zunehmender Differenzierung gekennzeichnet ist; gegen Ende des Jahrhunderts verraten die Texte immer deutlicher eine Sensibilisierung für spezifisch urbane Phänomene und die damit verbundenen literarischen Gestaltungsprobleme und lassen die Suche nach neuen Darstellungsformen erkennen.

³⁴ Cf. dazu beispielsweise Luciano Cafagna: *Dualismo e sviluppo nella storia d'Italia*, Venezia 1989, p. 223sqq.

³⁵ G. Colombo: «Milano industriale». In: Claudia Petraccone, *Le città italiane dal 1860 a oggi*, Torino 1979 (Documenti della storia, t. 26), p. 98–106, hier p. 105.

³⁶ Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 246.

³⁷ Cf. hierzu Richard Schwaderer: *Idillio campestre. Ein Kulturmodell in der italienischen Erzählliteratur des 19. Jahrhunderts. Untersuchungen zu Struktur, Funktion und Entwicklung*, München 1987. – Siehe dazu auch Kapitel III der vorliegenden Arbeit, p. 37sqq.

Eine besondere Rolle – sowohl hemmend wie fördernd – spielt die französische Literatur im allmählichen Urbanisierungsprozeß der italienischen Literatur. Die zeitgenössische französische Literatur wurde in Italien in breitem Umfang rezipiert, so daß Versuche einer italienischen realistischen, zeitgenössischen Literatur immer auch mit den französischen Modellen zu konkurrieren hatten. Die Dominanz der französischen Literatur mag die Ausbildung einer eigenständigen Stadtliteratur im Italien des 19. Jahrhunderts erschwert haben, gleichzeitig ist es jedoch gerade ihre Vorbildfunktion, welche die französische Literatur zu einem Auslöser für das verstärkte Interesse am urbanen Sujet in Italien und vor allem in Mailand werden läßt. Die realistischen Romane Honoré de Balzacs, der auch in Italien äußerst erfolgreiche Populärroman Eugène Sues, schließlich vor allem Emile Zolas naturalistische Werke und Theorie haben entscheidenden Anteil an der allmählichen Urbanisierung der Literatur in Italien. Besondere Bedeutung innerhalb des Rezeptionsprozesses der französischen Literatur hat die Scapigliatura erlangt, deren Zentrum – neben Turin – Mailand war. Die Scapigliati versuchten, europäische kulturelle Strömungen auch in Italien heimisch zu machen und sahen sich in der Nachfolge der Pariser Bohème. Die Rezeption und Nachahmung des französischen Naturalismus vollzieht sich zuerst im Umkreis der lombardischen Scapigliatura: Felice Cameroni und Cesare Tronconi sind wichtige Fürsprecher und Verbreiter des Naturalismus gewesen.³⁸ Neben dieser Zola-Begeisterung ist jedoch durchaus auch eine Ambivalenz innerhalb der Scapigliatura hinsichtlich der Verstärkung zu konstatieren, die sich in einer gewissen Reserviertheit gegenüber dem Fortschritt und in einer nostalgischen Evokation des untergegangenen Mailand artikuliert.

Paris wird zu einem Referenzpunkt jeglicher Stadtdarstellung in der italienischen Literatur, sei es, indem man ihm Mailand als mehr oder minder ebenbürtig zur Seite stellt, sei es, indem man im Gegenteil sich der im Vergleich zu Paris noch moderaten und überschaubareren Verhältnisse versichert. Sehr häufig findet sich dieser explizite Bezug, den die italienische Mailandliteratur zwischen der lombardischen Hauptstadt und Paris herstellt. «Milano, [...] la Babylo Minima, in una parola, di Ugo Foscolo, la quale faceva da succursale alla Babylo Maxima di Parigi», so hatte Giuseppe Rovani in seinen *Cento anni* pointiert formuliert,³⁹ dabei eine Wendung Ugo Foscolos⁴⁰ aufgreifend. Mailand als ein kleines Babylon,

³⁸ Gaetano Mariani hat für diese Generation der Scapigliati den Begriff der «scapigliatura democratica» geprägt, um den sozialkritischen, oft auch nur antibürgerlich-rebellischen Ton in ihren Reihen zu kennzeichnen. Cf. Gaetano Mariani: *Storia della scapigliatura*, Caltanissetta-Roma 1967, besonders p. 609sqq.

³⁹ Giuseppe Rovani: *Cento anni*, Milano 1975, p. 878. Cf. auch p. 145: «Milano, la *Babylo minima* di Ugo Foscolo».

⁴⁰ In seiner lateinischen Satire *Hypercalypseos liber singularis*, erschienen 1816, die den Stil der biblischen Apokalypse aufgreift, hat Foscolo sich scharf gegen Literaten und Politiker des napoleonischen Italien gewandt, die im Text als Protagonisten unter fiktiven Namen erscheinen, und den Untergang des Regno Italico vorausgesagt. In einer prophetischen Vision wird die «Nuditas trium Babylonum» beschrieben, die als «Babylo maxima» (Paris), «Babylo perpetua» (Rom) und «Babylo minima» (Mailand) bezeichnet werden. Als viertes Babylon tritt «Babylo dives», d. i. England, hinzu. Mailand wird als Stadt geschildert, die sich der Wahrheit verschließe und stattdessen von Schmeichelei, Streitsucht, Verleumdung und Neid geprägt sei:

das einerseits immer bestrebt ist, mit dem großen Babylon Paris mitzuhalten, sich andererseits dennoch gleichzeitig zugute hält, hinter der französischen Metropole in mancherlei Hinsicht, vor allem was die negativen sozialen Folgen forciertem Urbanisierung betrifft, zurückzubleiben: Dies wird zu einer geläufigen Formel innerhalb des italienischen Ottocento.⁴¹

Es ist deutlich geworden, daß eine Untersuchung des Mailandbildes im Ottocento ihren Schwerpunkt auf das letzte Viertel des Jahrhunderts zu legen hat, einer Zeit, die literarisch von Entstehung und Blüte des italienischen Verismus geprägt ist. Mit der Frage nach dem großstädtischen Sujet in der italienischen Literatur stellt sich daher zugleich die Frage nach der veristischen Erzählliteratur, denn die Betrachtung unter einer urbanen Perspektive ermöglicht auch ein genaueres, differenzierteres Bild des von «verwirrender Aufsplitterung nach regionalen Tendenzen und Besonderheiten», so Helmut Meter,⁴² gekennzeichneten italienischen Verismus. Daß die Rezeption des französischen Naturalismus in Italien zu der Ausbildung des süditalienischen Verismus mit seinem fern von Mailand im archaischen Sizilien angesiedelten Handlungsraum, wie er von der Trias Giovanni Verga, Luigi Capuana und Federico De Roberto vertreten wird, geführt hat, ist ein literaturgeschichtliches Faktum, das keiner weiteren Erläuterung bedarf. Zweifellos haben die sizilianischen Werke Giovanni Vergas als die herausragendsten Zeugnisse des italienischen Verismus zu gelten. Weit weniger im Bewußtsein der Literaturkritik ist jedoch die Tatsache, daß sich die Rezeption Zolas nicht allein in der Anwendung seiner Theoreme auf eine regionalistische Literatur vollzog, sondern daß sich vor allem in der Lombardei mit Schwerpunkt in Mailand eine Reihe von Autoren finden, die sich in ihren Werken wie Zola der urbanen, industrialisierten Gegenwart zuwenden. Im Gegensatz zu den norditalienischen Veristen weisen die Südtaliener Verga, Capuana und De Roberto freilich das Merkmal einer ansatzweisen Gruppenbildung auf, die sich aus dem engen Kontakt zwischen Verga und Capuana, dem expliziten Anschluß De Robertos an Vergas und Capuanas Poetik sowie einer neuen, gemeinsamen, auch vom französischen Vorbild sich absetzenden Thematik ergibt. Demgegenüber kennzeichnen sich die lombardischen Autoren, die den französischen Naturalismus rezipieren, durch eine ungleich höhere Bandbreite in Erzähltechnik und Darstellungsintention, während sie in thematischer Hinsicht verbunden sind durch das Interesse an der Darstellung der Mailänder zeitgenössischen Realität.

«Babylo minima, quia stupida neque invenisti neque quaesivisti vias veritatis; sed aperuisti aures tuas ut satiarentur mendacio: obserasti oculos tuos ne cernerent lucem; et lingua tua prompta in ebrietate, et mens tua lenta propter pinguedinem miscuerunt adulationem et jurgia; neque secernis justos ab impiis, vel cives ab alienis; Vae, civitas! piscina calumniarum, et invidiae dilaceratione plena; ostendam nuditatem tuam, non recedet a te rapina.» Cf. Ugo Foscolo: *Hypocalypseos liber singularis*, in: U. F., *Prose politiche e letterarie dal 1811 al 1816* (= *Edizione nazionale delle opere di Ugo Foscolo*, t. VIII), edizione critica a cura di Luigi Fassò, Firenze 1933 (Seconda ristampa xerografica: 1972), p. 65–115, hier p. 99sq.

⁴¹ Cf. auch erneut in Rovani *Cento anni*, p. 581: «La città di Milano fu probabilmente la prima in Italia che tentasse in ciò di emulare al maggior Parigi.»

⁴² H. Meter: *Figur und Erzählauffassung im veristischen Roman. Studien zu Verga, De Roberto und Capuana vor dem Hintergrund der französischen Realisten und Naturalisten*, Frankfurt am Main 1986, p. 2.

2. «La capitale morale»

Es bedarf einer eingehenderen Begründung, warum gerade Mailand im Zentrum einer Untersuchung zur Stadtthematik in der italienischen Literatur des 19. Jahrhunderts steht. Durch seine geographische Lage war Mailand immer stärker als die meisten anderen italienischen Städte dem europäischen Ausland zugewandt, was ihr das Attribut der europäischsten Stadt Italiens eingetragen hat. Besonders wichtig waren dabei die politischen und kulturellen Impulse, die aus Frankreich nach Italien kamen und die sehr häufig ihren Weg über Mailand nahmen. Spätestens seit dem 18. Jahrhundert kann Mailand als eines der wichtigsten kulturellen Zentren der Apenninhalbinsel gelten; ihm kam geradezu die Funktion einer Avantgarde im intellektuellen Leben Italiens zu.⁴³ Die lombardische Aufklärung mit ihren Mailänder Exponenten Cesare Beccaria, Pietro und Alessandro Verri sowie Giuseppe Parini, die die fortschrittlichsten Ideen Europas nach Italien übertrugen, hatte an dieser kulturellen Schlüsselposition einen wesentlichen Anteil. Über die in Mailand angesiedelten Zeitschriften wie etwa «Il Conciliatore» kam der Stadt in der italienischen Einigungsbewegung eine richtungweisende Rolle zu.

Die herausragende Bedeutung Mailands gewann nach der italienischen Einigung noch an Gewicht. Betrachtet man die Entwicklung der Stadt nach der Einigung hinsichtlich Bevölkerung, Industrialisierung, wirtschaftlicher Produktivität und kultureller Anziehungskraft, so steht Mailand auch unter diesen Aspekten unter den Städten Italiens an erster Stelle.

Was die demographische Entwicklung anbelangt, lassen sich für Mailand die einschneidendsten Veränderungen unter den italienischen Städten feststellen. Noch zum Zeitpunkt der Einigung war Neapel die Stadt mit der größten Bevölkerungszahl in Italien (417.000 Einwohner); im Jahr 1861 zählte Mailand 242.457 Einwohner, Turin 212.644. Während aber die Bevölkerung in Turin in den nächsten zwanzig Jahren nur um knapp ein Siebtel auf 249.827 wuchs, stieg in Mailand die Bevölkerungszahl um mehr als ein Drittel, vor allem auch durch einen unablässigen Zustrom von arbeitssuchenden Immigranten aus den umliegenden ländlichen Regionen. Bis zum Jahr 1901 hatte sie sich im Vergleich zu 1861 verdoppelt auf 491.460.⁴⁴ Von einer Metropole Mailand kann allerdings nur aus inneritalienischer Perspektive die Rede sein; ein Vergleich mit Pariser und Londoner Dimensionen schließt sich aus, betrachtet man die Bevölkerungszahlen dieser beiden Städte.⁴⁵

Der wirtschaftliche Aufschwung, der Italien nach der Einigung erfaßte, wurde vor allem im Norden des Landes und hier besonders in Mailand spürbar. Schon

⁴³ So Dante Isella: *I lombardi in rivolta. Da Carlo Maria Maggi a Carlo Emilio Gadda*, Torino 1984, p. 4.

⁴⁴ Die Bevölkerungsentwicklung in Mailand behandelt ausführlich Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 64sqq.

⁴⁵ Paris hatte um die Jahrhundertmitte die Millionengrenze überschritten und zählte um die Jahrhundertwende bereits mehr als 2 Millionen Einwohner. London hatte schon 1800 mehr als eine Million Einwohner, 1850 mehr als 2 Millionen und 1901 4,5 Millionen Einwohner.

immer war Mailand das wichtigste Zentrum Italiens für den Handel mit dem übrigen europäischen Ausland gewesen. Die ersten Jahre nach der Einigung waren dabei noch nicht von einer Industrialisierung des Landes geprägt; zunächst standen der Ausbau des Eisenbahnnetzes⁴⁶ zur Erschließung des italienischen Inlandsmarktes sowie die Durchsetzung des Freihandels in ganz Italien im Vordergrund.⁴⁷ In Mailand entwickelte sich im ersten Jahrzehnt nach der Einigung eine rege Bautätigkeit. Das Straßennetz wurde erweitert, alte Viertel wurden zugunsten einer großzügigeren Stadtgestaltung abgerissen, neue Viertel wurden geschaffen.⁴⁸ So fielen die mittelalterlichen Viertel um den Dom, wie der Coperto de' Figini und der Rebecchino, der Neugestaltung des Domplatzes zum Opfer. 1865 wurde mit dem Bau der Galleria Vittorio Emanuele begonnen, dem ambitioniertesten Bestandteil dieser Neugestaltung.⁴⁹ 1864 wurde der Hauptbahnhof fertiggestellt, ein Jahr später der Bahnhof an der Porta Genova. Um die Porta Genova entstand ein neues Stadtviertel, wo sich in den folgenden Jahrzehnten vor allem die Industrie ansiedelte; es wurde zu einem der Arbeiterviertel des neuen Mailand.⁵⁰ Der Lazaretto vor den Bastioni di Porta Venezia wurde abgerissen; an seiner Stelle wurde ein Neubauviertel errichtet.⁵¹ Vor allem in den achtziger Jahren entwickelte sich ein regelrechter Bauboom: Im Jahrzehnt zwischen 1881 und 1891 wurden mehr als 200 Häuser zerstört.⁵²

Im Vergleich zum übrigen Italien, ausgenommen die beiden anderen norditalienischen Metropolen Turin und Genua, schritt auch die Industrialisierung in Mailand am schnellsten fort.⁵³ Die traditionellen Wirtschaftszweige, vor allem die Textilindustrie, entwickelten sich rasch und erlebten dabei tiefgreifende Veränderungen; so empfanden die Zeitgenossen die Zusammenballung von Zehntausenden von Bekleidungsarbeitern in einer einzigen Stadt als ein gänzlich neuartiges Phänomen.⁵⁴ Neben die traditionellen Wirtschaftszweige Textilindustrie und Landwirtschaft treten neue Industrien wie beispielsweise die Gummiverarbeitung;⁵⁵ auch die Maschinenbauindustrie siedelte sich vor allem – wenn auch verhältnismäßig spät und in vergleichsweise geringem Umfang – in der lombardischen

⁴⁶ Siehe dazu Insolera: «L'urbanistica», p. 454sqq.

⁴⁷ Zu den großen Entwicklungslinien der italienischen Wirtschaft in den ersten beiden Jahrzehnten nach der Einigung siehe Luciano Cafagna: «Die Industrielle Revolution in Italien 1830–1914». In: Carlo M. Cipolla (ed.), *Europäische Wirtschaftsgeschichte*, t. 4: *Die Entwicklung der industriellen Gesellschaften*, Stuttgart – New York 1977, p. 309–339, vor allem p. 314–317.

⁴⁸ Zu den städtebaulichen Veränderungen in Mailand nach der Einigung im einzelnen cf. *Storia di Milano*, t. XV: *Nell'unità italiana (1859–1900)*, Milano, Fondazione Treccani degli Alfieri, 1962, p. 722sqq.

⁴⁹ *Ibid.*, p. 861.

⁵⁰ *Ibid.*, p. 862.

⁵¹ Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 68.

⁵² *Ibid.*

⁵³ Zur Wirtschaftsgeschichte Mailands cf. das Kapitel «L'economia milanese dal 1860 al 1915» in der *Storia di Milano*, t. XV, p. 857sqq.; Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 94sqq.; ferner Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 370sqq.

⁵⁴ Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 100.

⁵⁵ 1872 gründete Gian Battista Pirelli in Mailand die erste italienische Fabrik in dieser Branche; cf. Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 107sq.

Hauptstadt an und nahm innerhalb der Mailänder Wirtschaft bereits vor 1900 eine dominierende Rolle ein, die als einer der wichtigsten Garanten für die führende ökonomische Position Mailands gilt.⁵⁶ Daneben erlangten die chemische Industrie, die Papierindustrie und die Keramikindustrie Bedeutung. Entsprechend viel wurde in Mailand gearbeitet, mehr als im übrigen Italien: Der Anteil der Erwerbstätigen unter der Wohnbevölkerung lag in Mailand am höchsten.⁵⁷ Unter diesen wiederum war die Zahl der Arbeiter besonders hoch.⁵⁸

In der Folge dieser Industrialisierung, mochte sie sich auch im Vergleich zu England oder Frankreich eher vorsichtig gestalten, prägten sich die typischen Phänomene einer urbanen, industrialisierten Gesellschaft in Mailand schneller aus als im übrigen Italien. So war das Massenelend der Arbeiter hier besonders krass;⁵⁹ in keiner Stadt des Landes lag die Sterblichkeit höher als in Mailand, die durchschnittliche Lebenserwartung lag bis nach der Jahrhundertwende unter dem Landesdurchschnitt.⁶⁰ Mitverantwortlich dafür war die schlechte Ernährungslage der Mailänder Arbeiter,⁶¹ die sich aufgrund des großen Arbeitskräfteangebots mit niedrigsten Löhnen begnügen mußten. Daß gerade von Mailand die stärksten Impulse zur Bildung einer Arbeiterbewegung im modernen Sinne ausgingen, liegt vor diesem Hintergrund auf der Hand.⁶²

Mailand wurde zum Handels- und Finanzzentrum Italiens; inländisches wie ausländisches Kapital konzentrierte sich vor allem in der lombardischen Metropole. Neue Banken wurden hier gegründet, wie beispielsweise 1894 die Banca Commerciale Italiana, die bald ein Netz von Filialen im ganzen Land besaß.⁶³

Wie andere Wirtschaftsbereiche wurde auch derjenige der Druckerei und des Verlagswesens von dem Industrialisierungsschub nach der italienischen Einigung erfaßt. In keiner anderen Stadt Italiens gab es so viele Zeitungen und Verlage wie in Mailand.⁶⁴ Wichtige Zeitungen wie «Il Secolo», die 1866 gegründet wurde und die auflagenstärkste Tageszeitung dieser Zeit war,⁶⁵ «Il Pungolo» und «La Perseveranza», «Il Sole»⁶⁶ und «La Gazzetta di Milano» wurden in Mailand verlegt und

⁵⁶ Ibid., p. 120.

⁵⁷ Ibid., p. 96.

⁵⁸ Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 377. Cf. auch *Storia di Milano*, t. XV, p. 874: Mailand zeichne sich durch eine «fisionomia spiccatamente operaia» aus.

⁵⁹ Cf. hierzu auch Michele Dean, Eduardo Grottanelli: «Spunti per la storia della vita materiale dei ceti popolari a Milano, 1860–1880». In: *Storia urbana* 4 (1978), p. 21–62.

⁶⁰ Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 146; cf. auch ders.: «Comune e classe operaia a Milano (1859–1898)». In: *Studi storici* 3 (1976), p. 63–96, hier p. 73.

⁶¹ Hierzu cf. auch Dean, Grottanelli: «Spunti per la storia della vita materiale», p. 49sq. sowie Hunecke: «Comune e classe operaia», besonders p. 70sq.

⁶² Die Anfänge der Arbeiterbewegung in Mailand behandelt ausführlich Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 195–244.

⁶³ *Storia di Milano*, t. XV, p. 877sq.

⁶⁴ Cf. auch Folco Portinari: «Milano». In: *Letteratura italiana*, 7, III, Torino 1989, p. 232sq. Aus zeitgenössischer Perspektive bietet Eugenio Torelli Viollier in seinem Beitrag «La stampa e la politica», den er zu *Milano 1881* beisteuerte, einen Überblick über das Mailänder Pressewesen, cf. *Milano 1881*, a cura di Carla Riccardi, Palermo 1991, p. 117–147.

⁶⁵ Cf. Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 398.

⁶⁶ «Il Sole», in erster Linie Wirtschafts- und Handelsblatt, wird von Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 432sq. eingehend behandelt.

hergestellt. Eugenio Torelli Viollier gründete hier 1876 den «Corriere della Sera».⁶⁷ 1872 erschienen in Mailand 137 Zeitungen und Zeitschriften, die höchste Zahl in ganz Italien.⁶⁸ Auch in der Zahl der Buchhandlungen lag Mailand weit vor den übrigen Städten Italiens. Während in Turin 52 und in Neapel 51 Buchhandlungen existierten, zählte die lombardische Hauptstadt deren 107.⁶⁹ Die herausragende Rolle Mailands als editorisches Zentrum gründete sich nicht allein auf die Quantität der Druckerzeugnisse, sondern auch auf die Qualität; nur in Mailand war die Industrialisierung des Druckerei- und Verlagswesens so weit fortgeschritten, daß hohe Auflagen und große Werbekampagnen möglich waren. Die Verlagshäuser Sonzogno und Treves wurden hier gegründet; beide im Jahr 1861. Vor allem bei Treves erschienen die wichtigsten Autoren sowohl der zeitgenössischen italienischen wie auch der französischen Literatur; die Mailänder Verlagshäuser waren ein wesentlicher Bestandteil im Rezeptionsprozeß der Literatur Frankreichs. In Mailand vollzog sich als erstes in Italien der Übergang zu einem kommerzialisierten, den Gesetzen des Marktes gehorchenden Literaturbetrieb, der auch tiefgreifend die soziologische Rolle des Schriftstellers veränderte. Bereits den Zeitgenossen war diese Entwicklung bewußt, wie der Beitrag Roberto Sacchettis über das literarische Leben in Mailand zu dem 1881 erschienenen Sammelband *Milano 1881* belegt:

[...] Milano è un mercato letterario dove, seguendo le leggi della domanda e dell'offerta, si può procacciarsi colla penna una discreta posizione; lo scrivere non è qui, come altrove, una mania solitaria, ma una professione riconosciuta e quasi regolare.⁷⁰

Nur hier konnten Verlage wie Autoren auf ein Publikum rechnen, das den neuen Möglichkeiten der Produktionsbedingungen korrespondierte: «Milano è finora la sola città nostra dove ci sia un vero pubblico», so Sacchetti.⁷¹ Hinsichtlich der Alphabetisierung der Bevölkerung war Mailand neben Turin die fortschrittlichste Stadt Italiens; in keiner anderen Stadt, Turin ausgenommen, gab es so viele des Lesens und Schreibens kundige Einwohner wie hier.⁷² Die lombardische Metropole war mithin diejenige Stadt, die nicht allein die größte Bevölkerungszahl aufwies, sondern unter dieser auch die größte Zahl an lesefähiger Bevölkerung. Mailand bot somit die höchste Publikumskonzentration für den sich allmählich ausbildenden kommerziellen Literaturbetrieb. Das im 19. Jahrhundert verstärkt einsetzende Bemühen um die Alphabetisierung zog eine Ausweitung und Veränderung des Lesepublikums nach sich; ganz neue Leserschichten mit spezifischen Bedürfnissen erschienen. Das wichtigste Resultat dieser Entwicklung war der Feuilleton-

⁶⁷ Zu dieser Zeitung, die zum Organ in erster Linie der bürgerlichen Unternehmerschicht wurde und sich so zwischen der konservativ-moderaten «Perseveranza» und dem eher liberal-republikanischen «Secolo» ansiedelt, cf. ausführlich Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 398sqq.

⁶⁸ Cf. Alessandra Briganti: *Introduzione a De Marchi*, Bari 1992, p. 8.

⁶⁹ *Ibid.*

⁷⁰ Roberto Sacchetti: «La vita letteraria». In: *Milano 1881*, p. 78.

⁷¹ *Ibid.*, p. 79.

⁷² Hunecke: *Arbeiterschaft und Industrielle Revolution*, p. 183.

roman, der in Frankreich bereits seit den dreißiger und vierziger Jahren zu einer Institution geworden war und der bald auch in Italien gelesen wurde; zunächst in erster Linie in Übersetzungen aus dem Französischen, bald auch in italienischer Produktion. Das sich ausbreitende Zeitungswesen ist unabdingbare Voraussetzung für diese spezifische Literaturgattung.⁷³ Durch den Umstand, daß Mailand zu einem der wichtigsten Zentren des Pressewesens wurde, hatte die Stadt auch entscheidenden Anteil an der Ausbildung des italienischen *romanzo d'appendice*. Daß der ganz überwiegende Teil der Literatur des Ottocento an das städtische Publikum der Mailänder Bürger adressiert war, nimmt nicht Wunder vor diesem Hintergrund eines im italienischen Vergleich am weitesten fortgeschrittenen Literaturbetriebes.

Mailand wurde in den ersten Jahrzehnten nach der Einigung sehr bald als die heimliche Hauptstadt Italiens angesehen. Alle wichtigen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklungen waren in der lombardischen Metropole konzentriert. Aus dem Bewußtsein der besonderen Rolle, die Mailand in Italien einnahm, entstand bald ein «*mito della capitale morale*», wie Rosa formuliert hat.⁷⁴ In der Ausrichtung der Nationalausstellung von 1881, mit der sich die Stadt selbst als heimliche Hauptstadt des Landes zur Schau stellte, fand dieses Mailänder Selbstverständnis seinen Ausdruck. Der Mythos der eigentlichen Hauptstadt Italiens steht dabei für ein spezifisch Mailänder kulturelles und gesellschaftliches Klima.

Träger dieses kulturellen Klimas war in erster Linie das aufsteigende Mailänder Bürgertum. Bei seiner Rezeption des Positivismus französischer wie englischer Prägung bildete es einige der zentralen Positionen dieser Strömung des 19. Jahrhunderts um und schuf daraus jenes geistige Klima, das das Mailand des vorigen Jahrhunderts prägte; es entstand eine spezifisch «ambrosianische», nämlich abgeschwächte und moderate Variante des Positivismus, in der sich der französische Positivismus mit voluntaristischer Pädagogik englischer Prägung sowie einer Ethik gesellschaftlicher Solidarität und schließlich einem gewissen Lokalpatriotismus verknüpften.⁷⁵ Ein Kernkonzept dieser fortschrittsoptimistischen Geisteshaltung ist der «*buon senso*», der immer wieder beschworen wird und zu einer Art moralischer Orientierungshilfe gerät. Zugleich ist er Garant für jene als besonders mailändisch apostrophierte soziale Verhaltensnorm, die alle Extreme vermeidend sich einen Mittelweg sucht und einem vagen Ideal der *medietas* folgt.⁷⁶ Ihm eng verbunden ist das die bürgerlichen Schichten Mailands und ihr Selbstverständnis hauptsächlich charakterisierende Ideal der Arbeitsamkeit, der *operosità*, der ge-

⁷³ Eugenio Torelli Viollier schildert in seinem Überblick über das Mailänder Pressewesen, wie Edoardo Sonzogno für seine Zeitung «*Il Secolo*» den regelmäßigen Abdruck zweier Fortsetzungsromane als entscheidenden Erfolgsfaktor der Zeitung etabliert: «In que' tempi, il romanzo affettato nell'appendice usava poco ne' giornali italiani ed era stato smesso da parecchi giornali francesi: l'idea di stamparne *due* contemporaneamente, [...] poteva essere giudicata una stravaganza: eppure quell'idea, applicata, determinò la fortuna del *Secolo*.» Torelli Viollier: «La stampa e la politica». In: *Milano 1881*, p. 144.

⁷⁴ Rosa: *Il mito della capitale morale*; cf. auch Spinazzola: «La 'capitale morale'».

⁷⁵ Spinazzola: «La 'capitale morale'», p. 319.

⁷⁶ *Ibid.*

winn- und nutzbringend eingesetzten Arbeitsmoral. Die produktive Arbeit wird zu einem typisch bürgerlichen, aber auch typisch Mailänder Wert, der in der tatsächlich vorhandenen großen Menge der Arbeit, in dem schon erwähnten hohen Anteil von Erwerbstätigen an der Gesamtbevölkerung sein Korrelat hat. Zu einem wesentlichen Bestandteil des Mailänder Selbstverständnisses wird das Konzept der Effizienz, das Ideal des «cittadino produttore».⁷⁷ Das Motto der Nationalausstellung in Mailand im Jahr 1881, «Labor omnia vincit», belegt den Stellenwert, den die Arbeit innerhalb der Mailänder Mentalität erhält.⁷⁸

Dem Ideal der *operosità* korrespondiert ein verstärktes Interesse am technisch-wissenschaftlichen Fortschritt, an den medizinischen Entwicklungen und auch an der sich neu bildenden Wissenschaft der Soziologie. In dieser Hinsicht, so Spinazzola, sei vor allem im Vergleich mit der Situation im übrigen Italien von einer «modernità indiscutibile»⁷⁹ zu sprechen, selbst wenn die Mailänder Haltung zu Fortschritt und Industrialisierung immer auch von einem vorsichtigen Pragmatismus gekennzeichnet bleibe.

Ein wichtiger Bestandteil des Mailänder Selbstverständnisses liegt im Bereich der Bildung. Sehr bald erkennt das Bürgertum im Ausbau des Schulsystems einen entscheidenden Faktor für die Produktivität der Stadt.⁸⁰ Die oben angeführten Alphabetisierungsraten belegen das Bemühen, auch auf dem Bildungssektor die Rolle einer Hauptstadt einzunehmen. Das Bildungsideal des Mailänder Bürgertums im Ottocento war in weiten Teilen von positivistischen Leitlinien bestimmt. Vor allem Michele Lessona, einer der überzeugtesten Anhänger und Verbreiter des Sozialdarwinismus in Italien,⁸¹ hatte mit seinem 1869 erschienenen *Volere è potere* in Anlehnung an die 1859 veröffentlichte Schrift *Self-help* des Briten Samuel Smiles⁸² das Schlagwort bereitgestellt, mit dem sich das Erziehungsziel der Zeit charakterisieren läßt.⁸³ In seiner auch in Italien sehr verbreiteten Schrift bestimmt Smiles den Willen und die Arbeitsamkeit des einzelnen zur ausschließlichen Grundlage des sozialen Aufstiegs, der eben darum Angehörigen aller Schichten und nicht allein den Privilegierten offenstehe. Der Appell an die Kraft des Willens bestimmt auch in starkem Maße die pädagogischen Schriften eines derjenigen Autoren, die den ambrosianischen Mythos besonders stark vertreten, nämlich den in einem eigenen Kapitel zu behandelnden Emilio De Marchi. Mit seinen pädagogischen Werken wie *L'età preziosa* (1888) oder *La buona parola* (1898–1900)

⁷⁷ Ibid., p. 323.

⁷⁸ Siehe Rosa: *Il mito della capitale morale*, p. 20.

⁷⁹ Spinazzola: «La 'capitale morale'», p. 320.

⁸⁰ Ibid., p. 321.

⁸¹ Cf. auch Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 345sq., zu dem Mediziner, Zoologen und Gelehrten Lessona (1823–1894).

⁸² Zu Smiles sowie zu seiner Verbreitung in Italien cf. Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 309sq. Eine erste italienische Übersetzung durch Gustavo Strafforello von Smiles' Abhandlung erschien 1865 unter dem Titel *Chi si aiuta Dio l'aiuta*.

⁸³ 1867 wurde ein Wettbewerb für die Publikation eines Buches ausgeschrieben, welches zu ähnlichen Ergebnissen gelangen sollte wie die Schrift Smiles', sich dabei jedoch ausschließlich auf Beispiele erfolgreicher Italiener stützen sollte; Lessona erhielt mit seiner Schrift den ersten Preis in diesem Wettbewerb. Lessonas Schrift war sehr erfolgreich und erlebte 14 Auflagen. Cf. Baglioni: *L'ideologia della borghesia industriale*, p. 328sq.

greift er die Positionen Lessonas und Smiles' auf und popularisiert sie, um sie mit Erzählungen und Anekdoten den Schülern und auch den unteren Schichten nahezubringen.

Zugleich ist aber diese Favorisierung individueller Willenskraft, die sich als Verbrämung des darwinistischen Kampfes um das Recht des Stärkeren ausweist, eine Art von moralischer Rechtfertigung für das utilitaristische Streben nach Aufstieg und Besitz. Das voluntaristische Ideal gibt sich zu erkennen als positive Umdeutung der für das Aufstiegs- und Gewinnstreben erforderlichen Rücksichtslosigkeit. Dem ökonomischen Fortschritt entspricht ein gewisser Verfall moralischer Wertkategorien; bürgerliches Profitdenken gewinnt immer stärker an Gewicht. Zunehmender Egoismus ist die Folge des materialistischen Charakters dieser sich ausbildenden Wohlstandsgesellschaft.

Gleichwohl war die Mailänder Stadtkultur immer besonders stolz auf ihre Werke der Wohltätigkeit; sie wurden zu einer spezifisch Mailänder Art, mit den immer stärker herandrängenden sozialen Problemen umzugehen.⁸⁴ Die Solidarität mit den Armen hat dabei ihre Wurzeln im Katholizismus der lombardischen Metropole einerseits; andererseits aber zehrt sie auch vom laizistischen aufklärerischen Erbe, das in der Philanthropie die in die Tat umgesetzte Konsequenz aus den Schlagwörtern von Gleichheit und Brüderlichkeit sieht.⁸⁵ Es bildet sich ein paternalistisches Verantwortungsgefühl der besitzenden Schichten gegenüber den Besitzlosen heraus; auch das stellt einen Aspekt des Mailänder Selbstgefühls dar.

Dennoch steht dem «*mito della capitale morale*» auch eine gewisse reservierte Haltung zur Seite. Durchaus nicht einhellig werden die Veränderungen Mailands im Zuge bürgerlicher Fortschrittsbegeisterung begrüßt. Die in der vorliegenden Untersuchung analysierte Literatur entwirft oftmals ein Bild größeren Nuancenreichtums und Problembewußtseins, als es das optimistische Selbstbewußtsein vermuten läßt, das sich in eher panegyrischen Publikationen wie *Milano 1881* oder *Mediolanum* äußert. Die literarischen Texte können gelesen werden als eine Art von Korrektiv zu dem in diesen Texten sich artikulierenden Selbstverständnis der herrschenden bürgerlichen Schichten. Den rasch sich vollziehenden Veränderungen in Stadtbild wie in Gesellschaft begegnen sie mit einer differenzierteren und kritischen Sicht. Während die ersten Jahrzehnte nach der Einigung einen veritablen Bauboom erleben, verrät die Literatur in dieser Phase oftmals eine oszillierende Haltung, die sowohl den Fortschritt begrüßt wie die Zerstörung des alten, vorindustriellen Mailand beklagt. Aus der Darstellung der städtischen Unter- und Randschichten, welche sich in den soziologischen Studien, aber auch in den Mailandtexten Vergas und Valeras findet, spricht eine Interesse an denjenigen, die nicht von dem allgemeinen Aufschwung erfaßt worden sind, die vom Fortschritt ausgeschlossen bleiben, die Symptom sind für die gesellschaftliche Problematik

⁸⁴ Cf. Hunecke: *Arbeitschaft und Industrielle Revolution*, p. 171, zu den beträchtlichen finanziellen Anstrengungen, die die Mailänder Stadtverwaltung in der Tat zwischen 1861 und 1884 unternommen hat, um diverse soziale Einrichtungen wie Armenhäuser oder Siechenhospital zu erhalten.

⁸⁵ Cf. Spinazzola: «*La 'capitale morale'*», p. 322.

bürgerlichen Gewinnstrebens. Je nach ideologischer Position des Verfassers wird dabei entweder im Sinne des mailändischen Selbstverständnisses eine Lösung gefordert oder in Aussicht gestellt oder aber es wird diese bürgerliche Haltung zum Angriffspunkt heftiger, offener Polemik. Dem Ideal der *operosità* antworten Romane und Erzählungen, in denen dieses Ideal geradezu ad absurdum geführt wird, wenn deren Protagonisten, arbeitssuchende Immigranten, erfahren müssen, daß die städtisch-bürgerliche Gesellschaft ihnen keinerlei Chance auf Arbeit läßt. Autoren wie Verga und Valera, so sehr sie sich in ihrer ideologischen Position auch unterscheiden mögen, legen in schonungsloser Weise die Defizite des Mailänder bürgerlichen Fortschrittsmodells offen. Wo Verga diesem optimistischen Modell seinen skeptischen und scharfsichtigen Pessimismus entgegensetzt, der sich in erster Linie fiktionssimmanent, also allein über Handlungsverlauf und Figurenperspektivik mitteilt, sind die Werke Valeras durchsetzt von expliziter Polemik gegen das Bürgertum und seine Leitideen sowie von demonstrativer Identifikation mit den an die Ränder der städtisch-bürgerlichen Gesellschaft abgedrängten Schichten. Und auch ein Autor wie De Marchi, dessen ideologische Position am ehesten als integriert in die bürgerliche Mentalität zu sehen ist, dessen Protagonisten dem Kleinbürgertum entstammen und dessen Adressat das Mailänder mittlere Bürgertum ist, läßt eine unterschwellige Ambivalenz erkennen, ein Unbehagen an der Gegenwart, deren optimistische Positionen er etwa in seinen pädagogischen Schriften durchaus vertritt, während in seinem fiktionalen Werk auch bei ihm das Interesse an den Gescheiterten im Zentrum steht.

Das spezifische Verhältnis zur zeitgenössischen städtischen Realität Mailands, wie es in der Erzählliteratur nach der italienischen Einigung gestaltet wird, soll in der vorliegenden Untersuchung analysiert werden. Zuvor werden Erscheinungsweisen des urbanen Lebenskontextes in der italienischen Literatur allgemein vorgestellt. Es handelt sich hierbei um urbane Phänomene, die sich auf spezifisch urbane Wahrnehmungsweisen zurückführen lassen und daher auch besondere literarische Gestaltungsverfahren hervorbringen. Diese Wahrnehmungs- und Darstellungsmuster treffen sich mit denjenigen, die die europäische Stadtliteratur des 19. Jahrhunderts ausgebildet hat, daneben bildet die italienische Literatur jedoch auch eigene Darstellungsweisen aus.

Im dritten Kapitel sollen Etappen der Entwicklung nachgezeichnet werden, welche die Urbanisierung der italienischen Literatur kennzeichnen. Zunächst wird das Negativbild der Stadt Mailand, wie es sich in Manzonis *Promessi sposi* und in der stadtfrendlichen, ländlichen Literatur findet, kurz behandelt. Populärromane, die sich zwar dezidiert der Nachfolge von Sues Großstadtroman *Les mystères de Paris* verschrieben haben, aber dennoch durch Abwandlung des literarischen Vorbildes auf die defensive Haltung gegenüber der Stadt in dieser Phase der italienischen Literatur verweisen, werden als ein weiteres Beispiel für die antiurbane Tendenz der Literatur vor der Einigung vorgestellt. Igino Ugo Tarchettis Werk der sechziger Jahre bezeichnet ein Übergangs- wie auch Anfangsstadium in der italienischen Stadtliteratur; es reflektiert die Phase des Umbruchs wie auch die zwiespältige Haltung, die diesen Umbruch begleitet. Einen wesentlichen Impuls zur Ausbildung einer Stadtliteratur erhält die Literatur des Ottocento durch die Re-

zeption des Werkes von Zola. Diese vollzieht sich zunächst ab etwa der Mitte der siebziger Jahre über dokumentarische Studien und greift dann auch auf die fiktionale Literatur über. An einigen Texten aus diesem Umfeld wird untersucht, welche Art von Stadtbild sich hier zu erkennen gibt.

Daran schließt sich die Analyse der in Mailand angesiedelten Erzählliteratur Giovanni Vergas, Emilio De Marchis und Paolo Valeras an. Im Mittelpunkt stehen Romane und Erzählungen dieser Autoren, die in den letzten beiden Jahrzehnten des Ottocento entstanden sind, demjenigen Zeitraum, der von einer zunehmenden Industrialisierung und Metropolisierung Mailands gekennzeichnet ist. Sie bilden den Schwerpunkt der italienischen Stadtliteratur des vergangenen Jahrhunderts. Zugleich werden mit diesen drei Autoren drei Facetten der italienischen Auseinandersetzung mit der naturalistischen Schreibweise, damit auch drei verschiedene Wege der Wahrnehmung wie Darstellung urbaner Realität exemplarisch vorgeführt.

Bei der Analyse der vorzustellenden Texte steht die Frage nach der Art des Mailandbildes im Zentrum, die zugleich auch eine Frage nach dem Verhältnis zur modernen großstädtischen Kultur ist, das aus den Texten spricht. Daneben ist von besonderem Interesse, ob der Gegenstand Großstadt auch in der italienischen Literatur zu einer Suche nach neuen literarischen Gestaltungsverfahren geführt hat.